

## 2010 – ein Jahr der Befreiung

### Missbrauchsoffer aus der "Kriegsenkel"-Generation brechen ihr Schweigen

Die öffentliche Thematisierung des sogenannten "Missbrauchsskandals" begann in Deutschland am 28. Januar 2010, als sich ehemalige Schüler des von Jesuiten geführten Gymnasiums "Canisius-Kolleg" in Berlin zu Wort meldeten und von zurückliegenden sexuellen Übergriffen von Lehrpersonen, denen sie schutzlos ausgesetzt waren, berichteten.<sup>1</sup> In den darauffolgenden Wochen zeigte sich, dass jahrelanger, systematischer sexueller Missbrauch von Schülern und Schülerinnen in zahlreichen katholischen, evangelischen und reformpädagogischen Einrichtungen stattgefunden hatte, u.a. im Kloster Ettal<sup>2</sup>, bei den Regensburger Domspatzen, in der privaten Internatsschule Schloss Salem, in der Jesuitenschule Aloisiuskolleg (Bonn) und im reformpädagogischen Vorzeige-Internat Odenwaldschule.<sup>3</sup> Die Beauftragte der Bundesregierung zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Christine Bergmann, erhielt allein bis Mitte Juni 2010 mehr als 1000 Meldungen über sexuelle Übergriffe, wovon sich zwei Drittel auf Missbrauchsfälle in Institutionen bezogen.<sup>4</sup> Bis Mitte September 2010 waren es dann sogar ca. 2500 Meldungen.<sup>5</sup> Der Zeitrahmen, aus dem diese Fälle berichtet wurden, erstreckte sich von den 1950er Jahren bis in die 2000er Jahre.<sup>6</sup> Häufig war den aufdeckenden Äußerungen über den Missbrauch ein jahrzehntelanges Schweigen der Opfer (wie auch der Täter) vorausgegangen. In mehreren Institutionen hatte es eine "systematische Missbrauchs-Vertuschung" gegeben, so an Jesuiten-Kollegs<sup>7</sup> und an der Odenwaldschule.<sup>8</sup> Die persönlichen, öffentlichen

---

<sup>1</sup> Dokumentiert: Der Brief des Canisius-Rektors, *Der Tagesspiegel*, 29. 1. 2010; vgl. Hecht (2010), Ulrich (2010). Die Missbrauchsfälle ereigneten sich zwischen 1975 und 1983, Ataman et al. (2010).

<sup>2</sup> "Eine totale Institution – aus der nichts nach draußen dringt" (Tamara Skalski in Scobel (2011)).

<sup>3</sup> Gewalt und Missbrauch erschüttern katholische Kirche, *Die Welt*, 6. 3. 2010, S. 1; Missbrauch – "Ich empfinde Scham", *Berliner Zeitung*, 10. 3. 2010, S. 6; Missbrauch auch in Salem, *Frankfurter Rundschau*, 17. 3. 2010, S. 6; Schindler (2010); Schwarz (2010); Keller (2010); Füller (2011); Scobel (2011).

<sup>4</sup> 1.000 Meldungen über Missbrauch, *taz*, 16. 6. 2010, S. 5.

<sup>5</sup> Regierungsbeauftragte ruft katholische Kirche zu Entschädigung auf, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 22. 9. 2010, S. 1.

<sup>6</sup> Keller (2010).

<sup>7</sup> Jesuiten räumen systematische Missbrauchs-Vertuschung ein, *Trierischer Volksfreund*, 28. 5. 2010, S. 2.

Äußerungen mehrerer früherer Missbrauchsoffer im *Stern* vom 18. 3. 2010 und in anderen Medien stellten eine neue, freiere und ehrlichere gesellschaftliche Atmosphäre her und ermutigten weitere Opfer, sich zu offenbaren. Es wurde publik, dass an mehreren pädagogischen Institutionen teilweise über Jahrzehnte hinweg Abhängigkeitsverhältnisse ausgenutzt worden waren. Jungen wie auch Mädchen waren teils durch subtilen psychischen Druck, teils durch ziemlich direkten Zwang zur sexuellen Befriedigung von Lehrpersonen (teilweise auch von Mitschülern) genötigt worden. Ein Beispiel sind die Institutionen im Verantwortungsbereich der Erzdiözese München und Freising, für die auf Veranlassung des dortigen Erzbischofs Reinhard Marx im Dezember 2010 ein von einer Juristin angefertigtes Gutachten zum Missbrauchsskandal vorgelegt wurde: Dort gab es mehr als 300 Opfer; mindestens 159 Priester und 96 katholische Religionslehrer erwiesen sich als verstrickt in Fälle sexuellen Missbrauchs, und 26 Priester wurden wegen Sexualdelikten verurteilt. Allerdings galten die meisten Fälle als strafrechtlich verjährt.<sup>9</sup> An der reformpädagogisch ausgerichteten Odenwaldschule, die wegen des besonders systematischen und zeitweise von der Schulleitung betriebenen und gedeckten Missbrauchs und aufgrund des so krassen Widerspruchs der Taten zu ihrem pädagogischen Anspruch der Freiheit und Selbstbestimmung spezielle Aufmerksamkeit in den Medien fand, gab es mindestens 111 Opfer und 21 mittelbar Betroffene. Die mit der Aufarbeitung beauftragte Rechtsanwältin Claudia Burgsmüller konstatierte, dass das Elite-Internat jahrzehntelang "ein Nest von Pädophilen" war, "die sich die Klinke in die Hand gegeben haben".<sup>10</sup> Nach einem im Dezember 2010 vorgelegten Bericht einer Untersuchungskommission gelten 115 Jungen und 17 Mädchen als Betroffene; es wurden Ermittlungen gegen 12 Lehrer geführt. Der Opferverein "Glasbrechen" geht sogar von ca. 500 Betroffenen aus.<sup>11</sup> Als Haupttäter nannte der Bericht Gerold Becker, Wolfgang Held, Gerhard Trapp und Jürgen Kahle. Allein Becker, dem langjährigen Schulleiter und von zahlreichen Pädagogen lange Zeit hofierten Haupttäter, werden 86 männliche Opfer im Alter zwischen 12 und 15 Jahren zugeordnet. Er gilt inzwischen als "typischer Pädosexueller", der durch vorpubertäre Jungen erregt wurde. Vier Schulleiter der Odenwaldschule haben laut Bericht bei der Aufklärung des sexuellen Missbrauchs versagt: Wolfgang Schäfer, Gerold Becker, Wolfgang Harder und Whitney Sterling.<sup>12</sup> Frühere Berichte über einzelne Missbrauchsfälle wurden systematisch vertuscht; so wurde z.B. der Täter W. Held von W. Schäfer

---

<sup>8</sup> vgl. Füller (2011).

<sup>9</sup> Gutachten liegt vor, *Göttinger Tageblatt*, 4. 12. 2010, S. 8; Stumberger (2010).

<sup>10</sup> Kriminalität: Steigende Missbrauchs-Zahlen an Odenwaldschule. *Focus online*, 17. 12. 2010.

<sup>11</sup> Schindler (2011); s.a. Koerfer (2011).

<sup>12</sup> *taz.de*, 17. 12. 2010.

gedeckt.<sup>13</sup> Brigitte Tillmann, die ehemalige Präsidentin des Oberlandesgerichts Frankfurt a.M., sagte bei der Vorstellung des Berichts über sexuelle Gewalt an der Odenwaldschule: "Als Staatsanwältin hätte ich für Gerold Becker eine Freiheitsstrafe von mehr als zehn Jahren gefordert."<sup>14</sup> Um die Frage der Entschädigung wird immer noch gestritten. Die Geschichte des Missbrauchs an der Odenwaldschule, Einzelheiten zu den Taten sowie die frappierende, unglaubliche Schonung und In-Schutz-Nahme der Täter durch prominente ReformpädagogInnen und PolitikerInnen noch nach Publikwerden der Missbrauchsfälle werden im 2011 publizierten Buch "Sündenfall" von Christian Füller detail- und kenntnisreich dokumentiert.<sup>15</sup> Beispielhaft soll die Aussage eines der ehemaligen Odenwaldschüler, die zu Missbrauchsopfern wurden, nämlich von Gerhard Röse aus Darmstadt (Jahrgang 1962), hier zitiert werden, da sie auch ein Licht auf die lebensgeschichtlichen Hintergründe mancher der Opfer wirft:

"Der Frosch – so wurde mein Musiklehrer Wolfgang H. genannt – war klein, buckelig, glubschäugig und breitmäulig. Und er tat immer widerlich devot. Über Monate wurde ich als 14-Jähriger von ihm missbraucht. Wir Schüler an der Odenwaldschule waren in sogenannte Familien aufgeteilt, er war mein Familienoberhaupt. Über die ekligen Details will ich nicht reden, es war wie in einem drittklassigen Pornofilm. (...) Das Trauma, das ich erlitten habe, ist das Trauma eines kleinen Jungen, der neu ist in der Welt, ihr mit einem Urvertrauen entgegengetreten ist – und dann aber hinters Licht geführt wird. Wolfgang H. hat mit seiner Tat die Generationengrenze überschritten, ein Tabu ignoriert. Darüber komme ich bis heute nicht hinweg. Und es quält mich immer noch die Frage, warum ich nicht geflüchtet bin, dem alten Mann, der uns abends immer bei Musik und gedämpftem Licht Vorträge über die Knabenliebe hielt, nichts entgegengesetzt habe. Womöglich lag es daran, dass ich mich damals in einer ungeheuren Stresssituation befand. Ich kam aus einem spießigen Elternhaus, mit einem Vater, der mich ablehnte, der seelisch grausam war. An der Schule galt ich – geprägt durch dieses merkwürdige Elternhaus – als Sonderling. Ich hörte nicht wie die anderen AC/DC und die Rolling Stones (...), ich trug

---

<sup>13</sup> ebd.

<sup>14</sup> *Die Zeit*, 22. 12. 2010, S. 2.

<sup>15</sup> Füller (2011); zur Odenwaldschule vgl. a. das *Spiegel*-Gespräch "Die Macht der Starken" mit einem Betroffenen (*Der Spiegel*, 35/2011, 29. 8. 2011, S. 140-143) und das Interview mit dem Zürcher Pädagogen Jürgen Oelkers mit dem Titel "Man wollte einfach nicht hinschauen – das hat sich bitter gerächt" (*Tages-Anzeiger*, 13. 9. 2011, S. 29; d. Verf. dankt Florian Galler für den Hinweis auf diese Quelle).

auch keinen wilden Afrolook. Alle meine Anpassungsversuche brachten nichts, ich wurde gemobbt von meinen Mitschülern. Und Wolfgang H. nutzte diese Situation aus: Er hat sich all meine Klagen angehört und mir wiederum geklagt, dass auch bei ihm nicht alles rund laufe an der Schule. Ich dachte, ich hätte einen Seelenverwandten, einen Verbündeten gefunden. Einen, der sich für mich einsetzt, der mir hilft. Ich dachte, ich müsste diesen Preis zahlen für seine Unterstützung. Nach einem halben Jahr war mir klar, dass ich nie bekommen würde, wofür ich hier bezahle. Ich verachtete den Frosch von Mal zu Mal mehr. Am Schluss war er für mich kein menschliches Wesen mehr, sondern ein Tier, ein Triebtier.

Ich hatte mal Putzdienst beim Frosch. Ich fegte einen riesigen Berg Kleenex-Tücher unter seinem Bett hervor. Und da ich aus eigener Erfahrung wusste, was das mit diesen Tüchern auf sich hat, lagen in dem Moment die Geschehnisse der vergangenen Abende wie ein Tagebuch vor mir. Es war klar: Mit anderen machte er das auch (...).<sup>16</sup>

Ein System des Missbrauchs, wie es über lange Zeit an der Odenwaldschule bestand, konnte nur aufrechterhalten werden, wenn die Täter von verschiedenen Mitwissern geschützt wurden. Eine interessante Frage ist, inwieweit auch die Eltern der Opfer durch Desinteresse, Wegsehen und Schweigen zu Mitschuldigen wurden. Im Falle der Odenwaldschule kann man diese Frage auch für sehr prominente Eltern stellen. So war der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker zeitweise dort Elternbeiratsvorsitzender. Sein vor 3 Jahren verstorbener Sohn Andreas war Schüler in der "Familie" des Haupttäters Gerold Becker.<sup>17</sup> Hatte der Vater wirklich keine Ahnung? Johannes von Dohnanyi, Sohn des früheren Bundesministers und Hamburger Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi, war von 1967 bis 1971 Odenwaldschüler, ein Schuljahr lang war auch er in der "Familie" Gerold Beckers. Er schreibt:

"Es waren... diese Eltern, die durch ihr Desinteresse, ihre Gleichgültigkeit, ihren Egoismus und ihre Gefühlskälte zu Mit-Schuldigen, ja sogar Mit-Tätern wurden. Das Extrem ihres Versagens steht Pars pro Toto für die Mängel und Verfehlungen einer ganzen Elterngeneration."<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Stern, 18. 3. 2010, S. 26.

<sup>17</sup> Cammann (2010).

<sup>18</sup> von Dohnanyi (2010).

Wir werden auf die möglichen transgenerationalen Zusammenhänge weiter unten noch zurückkommen. Zunächst soll knapp auf die Wirkungen des Missbrauchs auf die Opfer eingegangen werden. Je nach Schwere des Missbrauchs und je nach Persönlichkeitsstabilität und Vorgeschichte des Opfers können diese natürlich sehr unterschiedlich sein. In vielen Fällen war eine nachhaltige Schwächung des Selbstbewusstseins die Folge, häufig verbunden mit Bindungsproblemen und Problemen am Arbeitsplatz. Übererregbarkeit, emotionale Abgestumpftheit, chronische Ängste und Vermeidungsverhalten gehören ebenfalls zu den typischen Trauma-Folgen.<sup>19</sup> In den schwereren Fällen kam es zu einer manifesten posttraumatischen Belastungsstörung (PTSD), mit Auswirkungen, die bis zu Beeinträchtigungen des Immunsystems, anhaltenden neurobiologischen Defiziten, hormonalen Störungen<sup>20</sup> und zum versuchten oder auch vollstreckten Suizid reichen konnten.<sup>21</sup> Hemmungen der Entwicklung und der Persönlichkeitsentfaltung und das Verharren in Abhängigkeitsverhältnissen sind häufig zu beobachten. Der Soziologe Gerhard Amendt schreibt:

"Der Gestus des Pädophilen mit der sich als Zärtlichkeit tarnenden aggressiven Zudringlichkeit... [ist] immer zerstörerisch für das Kind, auch wenn der Pädophile das leugnet. Er leugnet die Trennung zwischen Erwachsenem und Kind und untergräbt so dessen [des Kindes] Möglichkeit, aus dem Schatten der Eltern herauszutreten in die eigene Zukunft."<sup>22</sup>

Konkrete biografische Auswirkungen der Taten werden deutlich am Beispiel eines Missbrauchsofers eines Jesuiten-Internats, dessen Lebensweg in anonymisierter Form im *Tagesspiegel* dargestellt wurde: Der Vater hatte eine leitende Funktion beim Rundfunk und stellte hohe Erwartungen an den Sohn. Dieser wurde 1978 am Canisius-Kolleg von zwei Patres sexuell missbraucht. Es folgten wiederholte Schulabbrüche, Abhängigkeit von Alkohol und anderen Drogen, Gerichtsverfahren, ein Aufenthalt in einer psychosomatischen Fachklinik, mehrere Entzüge, sadomasochistische Neigungen und Beziehungsstörungen. Heute ist er 48 Jahre alt, Single und Hartz-IV-Empfänger. Interessant ist, dass sein vier Jahre jüngerer Bruder, der an derselben Schule von den Lehrern in Ruhe gelassen wurde und unbehelligt bis zum Abitur durchkam, inzwischen promoviert ist, im Berufsleben steht und Familienvater ist.<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> Baer & Frick-Baer (2010), S. 34ff.

<sup>20</sup> M. Osterheider, in Scobel (2011).

<sup>21</sup> vgl. Füller (2011), S. 97.

<sup>22</sup> zit. nach Mayer (2010).

<sup>23</sup> Hecht (2010).

Ein besonderes Verhängnis liegt darin, dass schwer misshandelte Männer aufgrund ihrer psychischen und neuronalen Beeinträchtigungen nicht selten selbst zur Gewalt neigen und tendenziell wieder zu Sexualtätern werden können. Auf diese Weise kann der Missbrauch an die nächste Generation weitergegeben werden.<sup>24</sup>

Sexueller Missbrauch an Schulen war (und ist?) nicht allein ein bundesdeutsches Problem. In Bezug auf katholische Einrichtungen hat der Missbrauch in *Irland* wohl die größte Aufmerksamkeit in den Medien erfahren. Ein 2600-seitiger Bericht der irischen Regierung vom 20. 5. 2009, der den Zeitraum 1930-2000 abdeckte, hat dokumentiert, dass Zehntausende irischer Kinder "sexually, physically, and emotionally" missbraucht worden waren "by nuns, priests, and others in a network of church-run residential schools meant to care for the poor, the vulnerable, and the unwanted. (...) in the boys' schools sexual abuse was 'endemic'". Systematischer Missbrauch hatte insbesondere in Einrichtungen stattgefunden, die von den katholischen Laienorden "Christian Brothers" und "Sisters of Mercy" betrieben wurden. Die katholische Kirche zahlte nach Bekanntwerden des Skandals 175 Millionen Dollar an die Opfer.<sup>25</sup>

In den *USA* fand der Fall des Priesters Lawrence Murphy in jüngster Zeit erneut Aufmerksamkeit. Er war von 1950 bis 1974 an einer Schule für hörbehinderte Kinder im Bundesstaat Wisconsin eingesetzt, zuletzt als deren Leiter. Nachdem Missbrauchsansuldigungen aufgekomen waren, versetzte die Kirche ihn innerhalb der Erzdiözese von Milwaukee. Dort war er bis zu seinem Tod 1998 weiter als Priester tätig und hatte andauernd Umgang mit Kindern. Er soll insgesamt mehr als 200 Jungen missbraucht haben, teilweise im Beichtstuhl. Die Kirche hatte nie die Polizei benachrichtigt, obgleich drei Erzbischöfe von Milwaukee über die Angelegenheit informiert waren. Erst der letzte wandte sich 1996 an den Vatikan, um die Entlassung des Täters aus dem Priesterstand zu erwirken – allerdings vergeblich. Im Vatikan war zu dieser Zeit auch Kardinal Ratzinger, der jetzige Papst, mit der Angelegenheit befasst.<sup>26</sup> Arthur Budzinski, eines der Opfer, hat inzwischen 80.000 Dollar von der Kirche erhalten – eine Summe, die ein Anwalt für ihn ausgehandelt hat. Ausdrücklich bei ihm entschuldigt hat sich aller-

---

<sup>24</sup> Scobel (2011); vgl. a. deMause (2005), S. 113ff. – Letzterer zitiert ebd. eine Untersuchung von Robin Karr-Morse und Meredith S. Wiley von 1998 mit den Worten: "Studien über jugendliche Mörder ergaben..., dass 90 Prozent nachweislich aus Familien mit gravierender emotionaler, physischer oder sexueller Missbrauchsvergangenheit stammen." – Exemplarisch vgl. auch die Kindheit und Jugend des Mörders J. Bartsch, dargestellt bei Miller (1990), S. 232ff.

<sup>25</sup> Dervin (2010); s.a.: Sexueller Missbrauch an frommen Schulen in Irland, *Der Tagesspiegel*, 22. 5. 2009, S. 32.

<sup>26</sup> Bachstein & Klüver (2010); vgl. a. Klingst & Schwarz (2010).

dings noch nie jemand.<sup>27</sup> Weitere, umfangreichere Missbrauchsskandale wurden in den USA seit 2002 publik.<sup>28</sup>

In *Kanada* gab es 1989 eine erste Enthüllung über eine lange Missbrauchsserie am Mount Cashel Boys Home, einer von den "Christian Brothers" betriebenen Einrichtung in St. John's, Neufundland. Die meisten Missbrauchsvorwürfe waren bei der Polizei und bei Sozialdiensten seit 1975 bekannt; es war ihnen aber nicht nachgegangen worden. Die "Christian Brothers" wurden schließlich des Missbrauchs überführt und mussten an Hunderte von Opfern insgesamt 70 Millionen Dollar Entschädigung zahlen. 10 Jahre später wurden noch umfangreichere Missbrauchsskandale mit über 1600 Opfern an zwei Schulen desselben katholischen Ordens in Ontario aufgedeckt.<sup>29</sup>

In *Italien* wurden kirchlicherseits mehr als 130 Fälle von Pädophilie bei Priestern dokumentiert. "In keinem einzigen der Fälle sei der mutmaßliche Täter den Behörden von der Kirche gemeldet worden."<sup>30</sup> In *Belgien* kam eine unabhängige Kommission in einem Untersuchungsbericht zu dem Ergebnis, dass Priester in den 1960er bis 1980er Jahren mindestens 475 Kinder sexuell missbraucht hatten.<sup>31</sup> Am 24. Juni 2010 durchsuchten Ermittler den erzbischöflichen Palast im flämischen Mecheln nördlich von Brüssel. Der belgische Primas Kardinal Daneels steht im Verdacht, Kindesmissbrauch durch Priester vertuscht zu haben.<sup>32</sup> In den *Niederlanden* wurden nach Missbrauchsvorwürfen gegen Angehörige eines Klosters mehr als 200 Beschwerden im Februar/März 2010 vorgebracht.<sup>33</sup> Auch Nonnen wurden beschuldigt, Kinder missbraucht zu haben.<sup>34</sup> In *Österreich* musste Erzabt Bruno Becker den sexuellen Missbrauch eines Minderjährigen zugeben und erklärte seinen Rücktritt.<sup>35</sup> In *Russland* wurden Vorwürfe der schweren Misshandlung von Kindern im russisch-orthodoxen Kloster Bogoljubowo erhoben. Drei ranghohe Funktionäre des mittlerweile geschlossenen Kinderheims des Klosters wurden vom Dienst suspendiert.<sup>36</sup> Aus Kinderheimen der *DDR* wurden – zeitgleich zur Aufdeckung des Missbrauchsskandals in westdeutschen Einrichtungen – im Frühjahr 2010 in kurzer Zeit mehr als 50 Fälle von Missbrauch bekannt, insbesondere aus dem Torgauer geschlossenen Jugendwerk-

---

<sup>27</sup> Klingst & Schwarz (2010).

<sup>28</sup> ebd.

<sup>29</sup> Dervin (2010).

<sup>30</sup> Vatikan erneut im Visier, *Frankfurter Rundschau*, 7. 4. 2010, S. 8.

<sup>31</sup> Belgien: Berichte "lassen erschauern", *Neues Deutschland*, 14. 9. 2010, S. 7.

<sup>32</sup> Rubner (2010).

<sup>33</sup> Niederländische Priester / 200 Beschwerden über Missbrauch, *taz*, 9. 3. 2010, S. 10.

<sup>34</sup> Sexueller Missbrauch auch in Nachbarländern, *Berliner Zeitung*, 10. 3. 2010, S. 6.

<sup>35</sup> ebd.

<sup>36</sup> Konsequenzen nach Skandal in russischem Kloster, *Neues Deutschland*, 15. 11. 2010, S. 8.

hof. "Viele [der Opfer] haben weit mehr als zwanzig Jahre gebraucht, um endlich über ihre traumatischen Erlebnisse sprechen zu können."<sup>37</sup>

In jedem Land haben die Missbrauchsskandale und die Verläufe ihrer Aufdeckung ihre Eigenheiten gehabt, obgleich auch manche Parallelen deutlich werden. Aus psychohistorischer Sicht ist die Frage interessant, warum speziell in Deutschland die umfangreiche Enthüllung des teils lange zurückliegenden, massenhaften Missbrauchs, die Durchbrechung des Schweigens, gerade im Januar / Februar 2010 begann. Zum Teil mag dies auf persönliche Entwicklungs- und Reifungsprozesse der Opfer zurückzuführen sein, die eine sehr lange Zeit (und das Altwerden ihrer Eltern?) brauchten, um eine Schamswelle überwinden zu können. Verdrängungsprozesse und ein durch die Taten gestörtes Ichgefühl führten bei einigen Betroffenen dazu, dass sie lange Zeit gar nicht in der Lage waren, sich über den Missbrauch zu äußern. Eine Aufhebung der juristischen Verjährungsfristen für sexuellen Missbrauch gehört daher zu den zentralen Forderungen von Verbänden Betroffener.<sup>38</sup>

Ein anderer Ursachenkomplex könnte aus Veränderungen des Zeitgeistes, der vorherrschenden Werteorientierungen und der öffentlichen Diskurse seit den 1960er/1970er Jahren bestehen. Für den genauen Zeitpunkt Anfang 2010 könnten jedoch kollektive Stimmungen von nationaler Reichweite ausschlaggebend gewesen sein, die typischerweise im Zeitraum von wenigen Wochen bis Monaten schwanken. Eine genauere Analyse des *public mood*-Kontexts des Missbrauchsskandals ist an anderer Stelle versucht worden.<sup>39</sup> Zusammenfassend sollen hier nur die wichtigsten Umstände aufgeführt werden: In den deutschen Medien hatten im Vorjahr verschiedene Ereignisse im Vordergrund gestanden, die *Opfer* gefordert hatten und zu kollektiver Trauer geführt hatten; namentlich der Amoklauf von Winnenden (11. 3. 2009, 16 Tote), der Luftangriff auf einen Tanklaster bei Kundus in Afghanistan (4. 9. 2009, 142 Tote) und der Suizid des Fußball-Nationaltorwarts Robert Enke (10. 11. 2009). Die Bundestagswahl am 27. 9. 2009 hatte eine Koalition an die Macht gebracht, die eine in vieler Hinsicht offenkundig Klientel-orientierte und (selbst-)destruktive Politik betrieb. Das Scheitern des internationalen Klimagipfels in Kopenhagen (22. 12. 2009) machte das Versagen einer irrationalen Politik in einer wichtigen Zukunftsfrage deutlich. Dann folgte am 12. 1. 2010 auch noch das Erdbeben in Haiti mit mehr als 250.000 Todesopfern. All dies verstärkte eine *empathische Position* in der nationalen Großgruppe, was wiederum die Missbrauchsoffer unbewusst ermutigt haben könnte, sich zu offenbaren – konnten sie doch in dieser speziellen Gruppenstimmung auf mehr Verständnis und Achtung hoffen.

---

<sup>37</sup> Honnigfort (2010).

<sup>38</sup> s. <http://netzwerk.org> (letzter Zugriff 21. 11. 2011).

<sup>39</sup> Kurth (2010).



Die Aufdeckung der zahlreichen Missbrauchsfälle wirkte 2010 in der deutschen Öffentlichkeit wie ein Schock. Niemand schien mit dem Ausmaß und der teilweise institutionellen Verwurzelung des Problems gerechnet zu haben. Für jemanden, der mit Literatur über *Psychohistorie* vertraut ist, dürften die Enthüllungen jedoch keine Überraschung dargestellt haben. Einer der exponiertesten Vertreter der Psychohistorie, der Amerikaner *Lloyd deMause*, hat bereits 1974 in dem von ihm initiierten und editierten Werk über die Geschichte der Kindheit (deutscher Titel: "Hört ihr die Kinder weinen") auf die Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs von Kindern, und zwar die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch, hingewiesen.<sup>40</sup> Er hat dieses Thema in zahlreichen Fachaufsätzen vertieft und mit weiteren Quellenhinweisen ergänzt, u.a. 1991 in dem Artikel "The Universality of Incest".<sup>41</sup> In seinem Buch "Das emotionale Leben der Nationen" verweist er darauf, dass die Allgegenwart der sexuellen Belästigung von Kindern in Europa und in den USA für das 19. Jahrhundert belegt wurde durch medizinische Untersuchungen von Geschlechtskrankheiten bei Kindern, die nur auf den Vater als Infektionsquelle zurückführbar waren.<sup>42</sup> Sexuellen Missbrauch sieht deMause als eine Form der Weitergabe eines selbst erlittenen Traumas an die nächste Generation, was die Wiederkehr des Phänomens über die Jahrhunderte erklärt:

"Frühere und heutige Päderasten verwenden Jungen zu sexuellen Zwecken, um die Traumata ihrer eigenen Kindheit zu kompensieren."<sup>43</sup>

"Die Vergewaltigung eines Jungen ... [soll] zeigen ... dass der Päderast die totale Kontrolle hat, den Jungen dominiert, damit er sein Gefühl von Leere und Verstoßung überwinden kann."<sup>44</sup>

Sexueller Missbrauch war immer wieder Thema im von deMause editierten *Journal of Psychohistory*, z.B. 1995 in dem erschütternden Bericht einer früheren Kinderprostituierten<sup>45</sup> oder in der oben bereits zitierten Arbeit von Dan Dervin über den Missbrauchsskandal an kanadischen Schulen.<sup>46</sup> Es gab 1991 einen Sonderband über sexuellen Kindesmissbrauch<sup>47</sup> und 1995 einen weiteren Sonderband,

---

<sup>40</sup> deMause (1980), S. 71-82.

<sup>41</sup> deMause (1991).

<sup>42</sup> deMause (2005), S. 256.

<sup>43</sup> ebd., S. 264.

<sup>44</sup> ebd.

<sup>45</sup> Joseph (1995).

<sup>46</sup> Dervin (2010).

<sup>47</sup> *The Journal of Psychohistory* 19 (2) (1991), 123-254.

diesmal über das Anzweifeln von Kindheitserinnerungen aufgrund von Kollusion mit den Tätern.<sup>48</sup>

Auch eine andere Pionierin der Kindheitsforschung und Psychohistorie, *Alice Miller*, hat sich wiederholt klar und deutlich zur Verbreitung und zur verheerenden Wirkung des sexuellen Missbrauchs von Kindern geäußert. In einem Aufsatz in der Zeitschrift *Brigitte* von 1982 unter dem Titel "Die Töchter schweigen nicht mehr" berichtete sie von amerikanischen Frauen, die die Geschichten ihrer schweren Verletzungen in ihrer Kindheit nun öffentlich gemacht hatten. Die Veröffentlichung des Artikels bewirkte, dass Hunderte von Frauen aus Deutschland an die Redaktion und an Miller schrieben und von ähnlichen Erfahrungen berichteten.<sup>49</sup> In ihrem wohl bekanntesten Buch, "Am Anfang war Erziehung", beschrieb Miller den sexuellen Missbrauch als Teil des Martyriums, das der spätere Kindermörder Jürgen Bartsch in seiner eigenen Kindheit durchgemacht hatte.<sup>50</sup> In "Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst" ging sie auf die Ursachen des sexuellen Missbrauchs von Kindern ein<sup>51</sup>, in "Das verbannte Wissen" auf seine transgenerationale Weitergabe.<sup>52</sup> In demselben Buch ging sie mit Sigmund Freud ins Gericht, der die weite Verbreitung sexuellen Kindesmissbrauchs zu seiner Zeit zunächst anhand der Aussagen von Klienten zwar entdeckt, dann aber aus Angst vor den gesellschaftlichen Konsequenzen einer solchen Enthüllung verleugnet habe. Die Dogmen der orthodoxen Psychoanalyse über die kindliche Sexualität wiesen die Ursache für psychische Störungen den Opfern zu, um die Täter zu schützen, und vernebelten die Fakten.<sup>53</sup> Miller betrachtet sexuellen Missbrauch als häufige, aber verschwiegene Begleit-Komponente einer besonders in der Vergangenheit weit verbreiteten und propagierten "Schwarzen Pädagogik", die dem Kind keinerlei Achtung als Persönlichkeit gewährt. Körperliche Gewalt an Kindern (Prügel etc.) kann sexuelle Gewalt vorbereiten.<sup>54</sup> Miller äußerte sich 1990 sehr deutlich zur Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs auch noch in der jüngsten Vergangenheit und zu dessen ausbleibender Verfolgung.<sup>55</sup> Auch berichtete sie zum gleichen Zeitpunkt über einen Fall von massenhaftem Missbrauch an einer amerikanischen Schule, der 1985 publik geworden war.<sup>56</sup>

---

<sup>48</sup> *The Journal of Psychohistory* 23 (2) (1995), 119-236; zum Thema bis S. 190.

<sup>49</sup> Miller (2003), S. 17f.

<sup>50</sup> Miller (1990), S. 255, 262.

<sup>51</sup> Miller (1987), S. 123ff.

<sup>52</sup> Miller (1995), S. 63.

<sup>53</sup> ebd., S. 73ff.

<sup>54</sup> Michael Osterheider in Scobel (2011).

<sup>55</sup> Miller (1995), S. 88ff.

<sup>56</sup> ebd., S. 99f., 125f.

Verbreitete Fälle von schweren Misshandlungen in bundesdeutschen Erziehungsheimen der Nachkriegszeit, einschließlich sexueller Handlungen, waren schon vor den Aufdeckungen von 2010 öffentlich bekannt geworden und waren Gegenstand von Verhandlungen eines "Runden Tisches" sowie verschiedener öffentlicher Anhörungen.<sup>57</sup> Zu den Hintergründen gehört, dass nach dem Zweiten Weltkrieg ehemalige KZ-Aufseher zu Aufsehern in Erziehungsheimen umfunktionalisiert worden waren.<sup>58</sup> Ein erst kürzlich aufgedecktes Beispiel aus Österreich für systematischen Missbrauch in den 1970er Jahren ist das des städtischen Wiener Kinderheims "Wilhelminenburg", wo es offenbar zu Serienvergewaltigungen von Mädchen durch Erzieher und fremde Männer gekommen ist.<sup>59</sup> Die Gewalt in diesem Heim hatte eine rassistische Komponente: Erzieherinnen hätten Kindern erklärt, als "Zigeuner" hätten sie nicht "das Recht, zu leben". Anhand von KZ-Fotos habe man ihnen gesagt, "dunkle" Menschen seien dort umgebracht worden und sie, die Kinder, sollten endlich verstehen, dass sie da auch hingehörten.<sup>60</sup>

Abschließend soll nun eine Einbettung der Missbrauchstäter und -opfer der jüngst publik gewordenen Skandale aus Deutschland in einen größeren, psycho-morphologischen Zusammenhang versucht werden, wobei die Begriffe "Generation" und "Psychoklasse" als kultur- und sozialwissenschaftliche Orientierungshilfsmittel zugrunde gelegt werden.

Das Verständnis des Terminus *Generation* wurde in den Sozialwissenschaften stark durch einen Aufsatz von Karl Mannheim aus dem Jahr 1928 geprägt, welcher wiederum auf Ausführungen von Wilhelm Dilthey von 1875 aufbaute.<sup>61</sup> Generationszugehörigkeit basiert demnach auf "geteilten Erlebens- und Erfahrungswelten von Personen, die in der gleichen Epoche und im gleichen Kulturkreis geboren wurden".<sup>62</sup> Der gemeinsame Erfahrungshintergrund einer Generation kann auch zu gemeinsamen Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsweisen führen, was impliziert, dass sich "historische Ereignisse und historische[r] Wandel durch Rückbindung an die Generationenzugehörigkeit der Akteure besser erklären" lassen.<sup>63</sup> Karl Mannheim hat eine "positivistische" und eine "romantisch-historische" Interpretation des Generationenbegriffs unterschieden. Die positivistische Sichtweise, die man z.B. bei David Hume und Auguste Comte vor-

---

<sup>57</sup> vgl. z.B. Tornau (2009).

<sup>58</sup> Scobel (2011).

<sup>59</sup> Serienvergewaltigungen in Wiener Kinderheim, *Frankfurter Rundschau*, 17. 10. 2011, S. 7; Leonhard (2011).

<sup>60</sup> Frank (2011).

<sup>61</sup> Quellenangaben bei Eckert et al. (2011), Vorwort, und Kraul & Merkens (2011).

<sup>62</sup> Eckert et al. (2011), S. 12.

<sup>63</sup> Jureit und Wildt, zit. ebd.

finden kann, geht von einem stetigen Fortschritt in der Geschichte aus. Für diesen ist der Generationswechsel ein treibender Faktor. Die romantisch-historische Sichtweise fokussiert dagegen auf die gleichartigen Einflüsse, denen die Individuen einer Generation ausgesetzt sind, und auf die resultierenden unterschiedlichen Lebensgefühle der verschiedenen, zur gleichen Zeit lebenden Generationen.<sup>64</sup> Der "Fortschritt" kann nach romantischem Verständnis auch negativ besetzt sein.

Der Begriff *Psychoklasse* wurde von Lloyd deMause eingeführt: "Psychoklassen sind Gruppen von Einzelnen mit derselben Kindheitsform innerhalb einer bestimmten Bevölkerung. Psychoklassen verlangen unterschiedliche Gruppenabwehrformen, und diese sind für andere Psychoklassen oft nicht tolerierbar. (...) Je höher die psychogene Form der Psychoklasse, desto weniger hat sie es nötig, ihre Konflikte auszuagieren."<sup>65</sup> "Psychogene Formen bestimmen die Persönlichkeitsebene, die erreicht werden kann, und bringen die typischen Konflikte und Abwehrformen jeder geschichtlichen Periode hervor, welche Kunst, Religion, Politik und Ökonomie jedes Zeitalters tragen."<sup>66</sup>

Die Psychoklassenzugehörigkeit kann nach deMause über mehrere, ja, mitunter über sehr viele Generationen weitergegeben werden – durch transgenerationale Trauma-Weitergabe. Wie bei den Generationen existieren zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt in einer Kultur jedoch in der Regel mehrere Psychoklassen gleichzeitig. Die von deMause in der Geschichte identifizierten Psychoklassen werden in ihrem Auftreten entlang der Zeitachse in Abb. 1 skizziert.

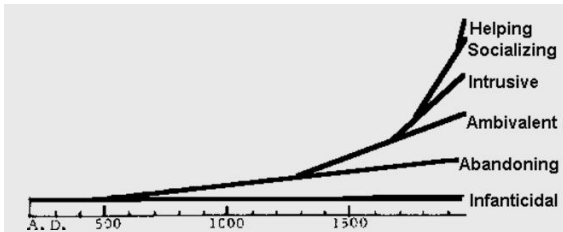


Abb. 1: Abfolge der Psychoklassen nach deMause.<sup>67</sup>

Aus diesen knappen Ausführungen wird schon deutlich, dass das Psychoklassen-Konzept Merkmale des "positivistischen" und des "romantisch-historischen" Geschichtsverständnisses verbindet. Es ist ein Fortschrittsgedanke vorhanden – ver-

<sup>64</sup> Kruse (2011), S. 23f.

<sup>65</sup> deMause (2000b), S. 190.

<sup>66</sup> ebd., S. 192; zum Theorie-Entwurf von deMause siehe zusammenfassend auch Kurth (2009).

<sup>67</sup> deMause (2000a), S. 148.

bunden mit dem Begriff der "psychogenen Evolution" –, aber auch die Gleichzeitigkeit (oder "Schichtung") unterschiedlicher Psychoklassen. Das von deMause für die gesamte Menschheitsgeschichte entworfene Schema der 6 Klassen (Abb. 1) erweist sich jedoch als zu grob für eine differenzierte Betrachtung des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Gerade in dieser historischen Phase hat es ja durch die beiden Weltkriege, durch Weltwirtschaftskrise, Diktatur, Holocaust, Flucht, Vertreibungen und Kalten Krieg zahlreiche Umstände gegeben, die in die Kindheiten jeweils einer Altersgruppe in oftmals gravierender und mehr oder weniger gleichartiger Weise eingegriffen haben. Es ist daher naheliegend, eine feinere Einteilung in "Sub-Psychoklassen" mit spezifischen Kindheitserfahrungen zu versuchen.

Ein zu deMause alternativer Entwurf zur politischen Psychologie der Generationen wurde von William Strauss und Neil Howe vorgelegt.<sup>68</sup> Sie vertreten ein Zyklen-Modell, d.h. der positivistisch-fortschrittsbezogene Aspekt tritt in den Hintergrund. Die beiden Autoren identifizieren in der amerikanischen Geschichte ein ständig wiederkehrendes Muster von vier Generationen, denen sie die Bezeichnungen "Idealist → Reactive → Civic → Adaptive → ..." zuordnen. Auf "Adaptive" folgt wieder eine "Idealist"-Generation. Den vier Generationen entsprechen vier Persönlichkeitstypen, die nach Strauss und Howe jeweils für eine gewisse Zeitspanne kulturell und politisch prägenden Einfluss haben: "Prophet", "Nomade", "Held" und "Künstler".<sup>69</sup> Das Zustandekommen und die regelmäßige Abfolge dieser Typen erklären die Autoren aus den erzieherischen Einflüssen der jeweiligen Elterngeneration, jedoch auch aus dem Bestreben der Jüngeren, sich von den Eltern abzugrenzen.

Ähnlich argumentiert Wolfgang Schmidbauer, der für die jüngere deutsche Geschichte in seinem Buch "Ein Land – drei Generationen" drei Altersgruppen beschreibt, die unterschiedlich geprägt sind und jeweils typische Persönlichkeitsformen hervorgebracht haben.<sup>70</sup> Es sind dies

- die verletzte oder traumatisierte Generation (Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs),
- die überschätzte oder thymotische Generation (Geburtsjahrgänge 1940-1950),
- die entwertete oder phobische Generation (Geburtsjahrgänge ab 1970).

Jede dieser Generationen ist die Kinder-Generation der vorhergehenden, und wie bei Strauss und Howe entstehen ihre Charaktere als Reaktion auf die Merkmale ihrer Vorgänger. So war beispielsweise die "68er Rebellion" (der thymotischen<sup>71</sup>,

---

<sup>68</sup> Strauss & Howe (1991).

<sup>69</sup> Strauss & Howe (1991, 1997); vgl. a. Jonas (2002).

<sup>70</sup> Schmidbauer (2009).

<sup>71</sup> die Bezeichnungsweise knüpft an Peter Sloterdijk an.

d.h. zornigen Generation) eine Reaktion auf das Schweigen und die nicht bearbeiteten Traumata der Kriegsteilnehmer-Generation. Zu den Generations-Typen aus der Zyklentheorie von Strauss und Howe lässt sich versuchsweise eine Zuordnung herstellen: Verletzte Generation = Reactive, überschätzte Generation = Civic, entwertete Generation = Adaptive.

Das von Schmidbauer entworfene Bild ist jedoch unvollständig. Hinsichtlich der Geburtsjahre klaffen in obigem Schema große Lücken. Jede Generation neigt offenbar dazu, sich und ihre Kinder in den Vordergrund zu stellen; die dazwischenliegenden Jahrgänge werden gern als "Zwischengeneration" abgetan.<sup>72</sup> Dabei umfasst die Lücke zwischen 1950 und 1970 die geburtenstärksten Jahrgänge!

Es ist das Verdienst von Anne-Ev Ustorf<sup>73</sup> und Sabine Bode<sup>74</sup>, als erste für eine breitere Öffentlichkeit auf die besonderen familiären Verstrickungen, Schwächen und Persönlichkeitsmerkmale der Generation der "Kriegsenkel" aufmerksam gemacht zu haben, also der Kinder der Kriegskinder, mit Geburtsjahrgängen (laut Bode) zwischen 1960 und 1975.<sup>75</sup> Im *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* waren die "Kinder der Kriegskinder" schon 2002 in einem kurzen Beitrag von Charlotte Schönfeldt in einem generationsübergreifenden Zusammenhang charakterisiert worden.<sup>76</sup> Diese "Kriegsenkel" sind in der Gesellschaft eher unauffällig – im Gegensatz zu den etwas älteren Jahrgängen der "thymotischen" oder "68er"-Generation. Die biografischen Beschreibungen bei Ustorf und Bode deuten darauf hin, dass sie oft noch in höherem Alter von ihren kriegstraumatisierten Eltern nicht losgelassen werden – oder selbst nicht loskommen. Aus dieser Generation stammen auffällig viele der Missbrauchsopfer. Während die "Kriegskinder" schon seit längerer Zeit Gegenstand psychohistorischer Forschung sind<sup>77</sup>, ist ein wissenschaftliches Interesse an der Generation ihrer Kinder erst gegenwärtig im Entstehen.<sup>78</sup>

Durch Schließen der Lücken im obigen Drei-Generationen-Schema ergibt sich versuchsweise das in Abbildung 2 skizzierte Bild der Sub-Psychoklassen im 20. Jahrhundert in Deutschland. Die linke Spalte in diesem Bild entspricht den von Schmidbauer beschriebenen Generationen. In der rechten Spalte versammeln sich diejenigen Sub-Psychoklassen, die bisher in der Aufmerksamkeit eher zu-

---

<sup>72</sup> Schmidbauer (2009), S. 231.

<sup>73</sup> Ustorf (2008).

<sup>74</sup> Bode (2009).

<sup>75</sup> Eine Überschneidung gibt es allerdings mit der bereits von Florian Illies (2000) beschriebenen "Generation Golf" (Jahrgänge 1965-1975).

<sup>76</sup> Schönfeldt (2002).

<sup>77</sup> z.B. Janus (2006).

<sup>78</sup> vgl. a. Alberti (2010).

rückstanden – man könnte auch von der "Schattenseite" des Bildes sprechen. – Natürlich wachsen inzwischen weitere Altersgruppen nach, so dass das Schema nach unten zu erweitern wäre.

Die Festlegung der Jahresgrenzen erfolgte hier versuchsweise. Kriterium für die Abgrenzung war u.a., ob die Weltkriege als Kind oder schon als Erwachsener (evtl. als Soldat) erlebt wurde. Zwischen den Nachfolgenerationen (z.B. "Kriegsenkel") sind die Grenzen unschärfer, da manche Eltern früh und andere noch sehr spät Kinder bekommen haben. Insofern lassen sich die Sub-Psychoklassen – genau wie die deMause'schen Psychoklassen – nicht durch feste Geburtsjahresgrenzen definieren.

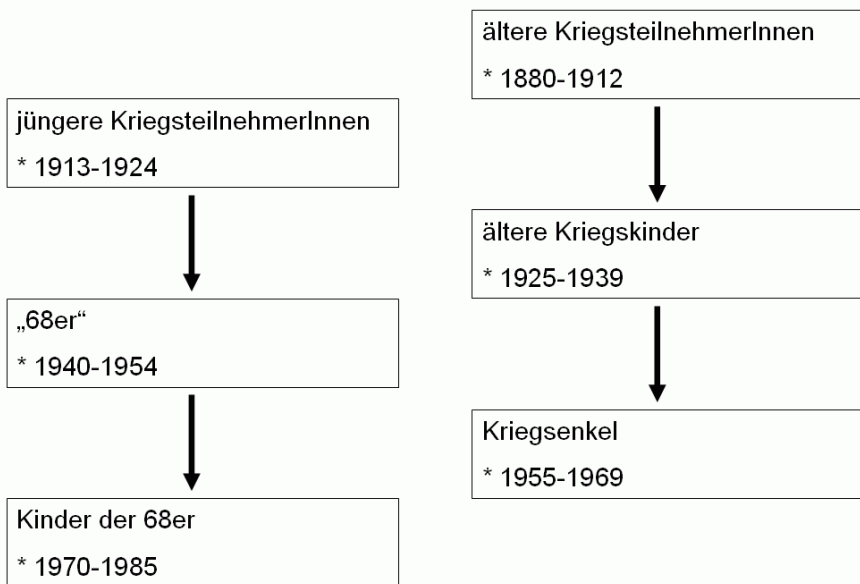


Abb. 2: Sub-Psychoklassen in Deutschland im 20. Jahrhundert

Wenn man das obige Schema zugrundelegt, gehören auf der linken Seite zu den "jüngeren KriegsteilnehmerInnen" Menschen, die als Politiker oder Kulturschaffende die Bundesrepublik noch bis in die 1980er Jahre maßgeblich mitgeprägt haben, wie etwa Willy Brandt (geb. 1913), Heinrich Böll (geb. 1917), Margarete Mitscherlich (geb. 1917), Annemarie Renger (geb. 1919) und der früher schon erwähnte Richard von Weizsäcker (geb. 1920). Es sind Kinder von Soldaten des Ersten Weltkriegs. Deren Kinder bilden die Sub-Psychoklasse der "68er", zu denen z.B. Rudi Dutschke (geb. 1940), Heide Simonis (geb. 1943), Gerhard Schröder

der (geb. 1944), Petra Kelly (geb. 1947), Joschka Fischer (geb. 1948) und die RAF-Terroristin Susanne Albrecht (geb. 1951) gehören. Zu deren Kinder-Sub-Psychoklasse wiederum – der von Schmidbauer als "phobisch" charakterisierten Generation – gehören u.a. einige Aufsteiger der letzten Jahre wie Karl-Theodor zu Guttenberg (geb. 1971), die pfälzische CDU-Kandidatin Julia Klöckner (geb. 1972), die SPD-Sozialpolitikerin Manuela Schwesig (geb. 1974) oder der Pop-Literat Benjamin von Stuckrad-Barre (geb. 1975), um nur einige Beispiele zu nennen.

Auf der rechten Seite versammeln die "älteren KriegsteilnehmerInnen" unter anderem NS-Größen wie Adolf Hitler (geb. 1889) und Joseph Goebbels (geb. 1897), führende Politiker der jungen Bundesrepublik wie Ludwig Erhard (geb. 1897) und Herbert Wehner (geb. 1906), den völkischen Schriftsteller Will Vesper (geb. 1882) – Vater von Bernward Vesper –, jedoch auch Bertolt Brecht (geb. 1898), sowie z.B. den Vater Hartmut von Hentigs, den Weltkrieg-I-Teilnehmer und Afghanistan-Reisenden Werner Otto von Hentig (1886-1984), der Diplomat im Dienste Hitlers sowie auch der Bundesrepublik war und somit die Kontinuität im Auswärtigen Amt verkörpert. Zu deren Kindergeneration, den älteren Kriegskindern, gehören Persönlichkeiten, die die Bundesrepublik in den 1970er und 1980er Jahren geprägt haben, wie Klaus von Dohnanyi (geb. 1928), Helmut Kohl (geb. 1930), seine erste Frau Hannelore Kohl (geb. 1933), die Terroristin Ulrike Meinhof (geb. 1934), Intellektuelle wie Hartmut von Hentig (geb. 1925), Günter Grass (geb. 1927), der pädophile Odenwaldschulleiter Gerold Becker (geb. 1936) und der Schriftsteller Bernward Vesper (geb. 1938). Von den zuletzt Genannten haben viele eine biografische Schattenseite, über die sie lange geschwiegen haben (man denke beispielsweise nur an die Waffen-SS-Mitgliedschaft von Günter Grass). Man kann auch vermuten, dass bei einigen Vertretern dieser Generation die Kindheit von so chaotischen, kriegsbedingten Einflüssen zerschlagen worden ist, dass sie bleibende Störungen hinsichtlich Bindungsfähigkeit oder im Bereich der sexuellen Ausrichtung davongetragen haben.

Die Kinder dieser Kriegskinder, die "Kriegsenkel", bilden zahlenmäßig eine sehr große Gruppe. Erst in jüngerer Zeit ist eine kleine Gruppe von ihnen in der Politik oder in der Publizistik aufgestiegen und sichtbarer geworden, wie etwa Margot Käßmann (geb. 1958), Umweltminister Norbert Röttgen (geb. 1965), Talkmasterin Anne Will (geb. 1966). Zu dieser Altersgruppe zählen auch der oben zitierte, frühere Odenwaldschüler Gerhard Roese (geb. 1962), Bettina Röhl (geb. 1962, Tochter von Ulrike Meinhof), Julia Albrecht (geb. 1964, jüngere Schwester der oben erwähnten Susanne Albrecht<sup>79</sup>), und Felix Ensslin (geb. 1967, Sohn von Bernward Vesper und Gudrun Ensslin).

---

<sup>79</sup> vgl. Albrecht & Ponto (2011).



Sicherlich ist jede Form von Kategorisierung, die Millionen von Menschen umfasst, ein Wagnis und wird nie allen Einzelfällen gerecht. Jedoch lassen sich Tendenzen zu verbindenden Eigenschaften der Sub-Psychoklassen erahnen. Speziell für viele der "Kriegsenkel" gilt, dass sie traumatisierte, bedürftige Eltern hatten. Typischerweise waren die Väter wegen ihrer Arbeit ("Wirtschaftswunder") selten anwesend, die Mütter zu Hause dominant. In den Biografien wird oft eine emotionale Unzugänglichkeit, mitunter sogar Gleichgültigkeit beider Elternteile beschrieben. Manchmal haben die Eltern hypochondrische Tendenzen und betonen sehr das eigene Leiden.<sup>80</sup> Dies erzwingt eine Rollenkehr zwischen Eltern und Kindern (Parentifizierung), die als solche schon eine Art von Missbrauch darstellt.<sup>81</sup> Kann hierdurch eine Prädisposition der Kinder auch für eine spätere Rolle als Missbrauchsopfer entstehen? Aus vielen Selbstzeugnissen und biografischen Skizzen der "Kriegsenkel" wird jedenfalls deutlich, dass unverarbeitete Traumata aus dem Zweiten Weltkrieg und der NS-Zeit an die Kinder weitergegeben wurden.<sup>82</sup> Es ist für alle Beteiligten ein mühsamer und schmerzhafter Prozess, diese Vorgänge aufzuklären und sich aus zunächst unbewussten Verstrickungen zu lösen. Die "Kriegsenkel" sind mit dieser Aufgabe oft allein gelassen worden, wie aus den Worten von Walter Kohl, des Sohnes des früheren Bundeskanzlers, deutlich wird:

"... [ich, 12-jährig] fragte abends im Bett meine Mutter, ob wir auch Angst vor einer Entführung haben müssten und ob wir dann auch so leiden müssten wie Peter Lorenz und seine Familie. Ihre Antwort werde ich nie vergessen, durch sie lernte ich ihr Denken und Fühlen in aller Deutlichkeit kennen. Sie sagte sinngemäß: *Diese Entführung ist ganz schlimm und ein großes Unrecht. Aber der Krieg war noch viel schlimmer.*

Ihre Absicht war, mir zu vermitteln, dass ich mir keine Sorgen machen müsste. Aber ihre eigene Prägung ließ sie Worte wählen, die mir vor allem eines deutlich machten: Ich hatte mit meinen Ängsten allein fertig zu werden.  
*Aushalten. Durchhalten. Maul halten.*"<sup>83</sup>

Diese verinnerlichte Devise war wohl auch in anderen Familien ein fortwirkendes Erbe der Kriegstraumatisierungen und kann zur Erklärung des teilweise 30-jährigen Schweigens von Missbrauchsopfern aus der "Kriegsenkel"-Generation einen

---

<sup>80</sup> vgl. Ustorf (2008), Bode (2009), Alberti (2010).

<sup>81</sup> Reversionsreaktion; vgl. deMause (2000c), S. 25.

<sup>82</sup> zur Traumaweitergabe siehe Baer & Frick-Baer (2010).

<sup>83</sup> Kohl (2011), S. 203.

Beitrag geben. Weitere Forschungen auf diesem Gebiet sind wünschenswert. Die nächste Jahrestagung der "Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie" zum Thema "Die Kinder der Kriegskinder" (Göttingen, 30. 3. - 1. 4. 2012) soll hierzu anregen.

## Literaturangaben

- Alberti, Bettina (2010): *Seelische Trümmer*. (Kösel, München 2010).
- Albrecht, Julia / Ponto, Corinna (2011): *Patentöchter. Im Schatten der RAF – ein Dialog* (Kiepenheuer und Witsch, Köln 2011).
- Ataman, Ferda / Stollowsky, Christoph / Vieth-Entus, Susanne (2010): Ein Lehrer gestand Missbrauch. *Potsdamer Neueste Nachrichten*, Online-Ausgabe, 29. 1. 2010, [www.pnn.de/Brandenburg-Berlin/258415/](http://www.pnn.de/Brandenburg-Berlin/258415/).
- Bachstein, Andrea / Klöver, Reymer (2010): Kardinal Ratzinger wusste von Missbrauch. *Süddeutsche Zeitung*, 26. 3. 2010, S. 7.
- Baer, Udo / Frick-Baer, Gabriele (2010): *Wie Traumata in die nächste Generation wirken*. (Affenkönig, Neukirchen-Vluyn 2010).
- Bode, Sabine (2009): *Kriegsenkel*. (Klett-Cotta, Stuttgart, 5. Aufl. 2010).
- Cammann, Alexander (2010): Protestantische Mafia. *Die Zeit*, 25. 3. 2010, S. 23.
- DeMause, Lloyd (Hg., 1980): *Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit* (Suhrkamp, Frankfurt a.M., 6. Aufl. 1989).
- DeMause, Lloyd (1991): The universality of incest. *The Journal of Psychohistory*, 19 (1991), 123-164.
- DeMause, Lloyd (2000a): Die Entstehung der amerikanischen Persönlichkeit durch psychische Artenbildung. *In: ders.: Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung* (Psychosozial, Gießen 2000), S. 145-182 (im Original 1976 erschienen).
- DeMause, Lloyd (2000b): Die psychogene Geschichtstheorie. *In: ders.: Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung* (Psychosozial, Gießen 2000), S. 183-198 (im Original 1977 erschienen).
- DeMause, Lloyd (2000c): Die Evolution der Kindheit. *In: ders.: Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung* (Psychosozial, Gießen 2000), S. 16-117 (im Original 1973 erschienen).
- DeMause, Lloyd (2005): *Das emotionale Leben der Nationen*. (Drava, Klagenfurt 2005; amerik. Original 2002).
- Dervin, Dan (2010): Saving boys from the church. *The Journal of Psychohistory*, 38 (1) (2010), 71-88.
- Eckert, Thomas / von Hippel, Aiga / Pietraß, Manuela / Schmidt-Hertha, Bernhard (Hg., 2011): *Bildung der Generationen*. (VS Verlag, Wiesbaden 2011).
- Frank, Michael (2011): "Da ist jede drangekommen". Wiener Missbrauchsskandal löst Debatte um verjährte Verbrechen aus. *Süddeutsche Zeitung*, 18. 10. 2011, S. 9.

- Füller, Christian (2011): Sündenfall. Wie die Reformschule ihre Ideale missbrauchte (DuMont, Köln 2011).
- Hecht, Patricia (2010): Das Leiden der Jungen. *Der Tagesspiegel*, 19. 2. 2010, S. 3.
- Honnigfort, Bernhard (2010): "Das Fass ist aufgemacht". *Frankfurter Rundschau*, 14. 4. 2010, S. 7.
- Illies, Florian (2000): Generation Golf. Eine Inspektion (Frankfurt a.M. 2000).
- Janus, Ludwig (Hg., 2006): Geboren im Krieg. Kindheitserfahrungen im 2. Weltkrieg und ihre Auswirkungen (Psychosozial, Gießen 2006).
- Jonas, W. Eckart (2002): Psycho-Morphologie in vergleichenden Interpretationen geschichtlicher Entwicklung. In: Kurth, W. / Janus, L. (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 2 (2001) (Mattes, Heidelberg 2002), S. 181-234.
- Joseph, Cathy (1995): Scarlet Wounding: Issues of child prostitution. *The Journal of Psychohistory*, 23 (1) (1995), 2-17.
- Keller, Claudia (2010): Systematische Misshandlung an Bonner Jesuitenschule. *Der Tagesspiegel*, 3. 11. 2010, S. 4.
- Klingst, Martin / Schwarz, Patrik (2010): Die Akte Bertone. *Die Zeit*, 31. 3. 2010, S. 3.
- Koerfer, Adrian (2011): Erneut versagt die Schule. *Frankfurter Rundschau*, 17. 9. 2011, S. D4-D5.
- Kohl, Walter (2011): Leben oder gelebt werden. (Integral, München 2011).
- Kraul, Margret / Merkens, Hans (2011): Das Generationenkonzept in der qualitativen und quantitativen Bildungsforschung. In: Eckert et al. (2011), S. 53-63.
- Kruse, Andreas (2011): Zur Notwendigkeit der Reflexion des Generationenbegriffes – Überlegungen vor dem Hintergrund der Arbeit von Karl Mannheim zum "Problem der Generationen". In: Eckert et al. (2011), S. 23-35.
- Kurth, Winfried (2009): Die psychogene Theorie von Lloyd deMause – Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung. In: Nielsen, B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 10 (2009) (Mattes, Heidelberg 2009), S. 175-211. Online: <http://www.psychohistorie.de/diskussion/kurth.pdf>.
- Kurth, Winfried (2010): Kollektive Stimmungen in Deutschland 2008-2010. In: Nielsen, B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. / Egloff, G. (Hg.): Psychohistorie der Krise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 11 (2010) (Mattes, Heidelberg 2010), S. 287-318.
- Leonhard, Ralf (2011): Täglicher Missbrauch im Kinderheim. *taz*, 19. 10. 2011, S. 11.
- Mayer, Susanne (2010): Das Knabenopfer. *Die Zeit*, 18. 3. 2010, S. 47.
- Miller, Alice (1987): Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst. (Neuausgabe, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1987, Erstaussg. 1979).
- Miller, Alice (1990): Am Anfang war Erziehung. (Ergänzte Neuausgabe, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1990, Erstaussg. 1980).
- Miller, Alice (1995): Das verbannte Wissen. (Überarbeitete Fassung, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1995, Erstaussg. 1990).

- Miller, Alice (2003): Abbruch der Schweigemauer. (Revidierte Neuausgabe, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2003, Erstausg. 1990).
- Rubner, Jeanne (2010): Monsignore und der Fall Dutroux. *Süddeutsche Zeitung*, 7. 7. 2010, S. 10.
- Schindler, Jörg (2010): "Hier gab es keine Klärung". Ex-Leiter der Odenwaldschule unter Druck. *Frankfurter Rundschau*, 17. 3. 2010, S. 6.
- Schindler, Jörg (2011): Weitere Opfer im Odenwald. *Frankfurter Rundschau*, 17. 9. 2011, S. 1.
- Schmidbauer, Wolfgang (2009): Ein Land – drei Generationen. (Herder, Freiburg 2009).
- Schönfeldt, Charlotte (2002): Kriegskinder, ihre Kinder und Kindeskind. Überlegungen aus der Perspektive von Eriksons Paradigma. In: Kurth, W. / Janus, L. (Hg.): *Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, 2 (2001) (Mattes, Heidelberg 2002), S. 249-260.
- Schwarz, Patrik (2010): Zu nett gewesen. Die evangelische Kirche hat ihren ersten ersten Missbrauchsfall. *Die Zeit*, 15. 7. 2010, S. 5.
- Scobel, Gert (2011): TV-Sendung "Scobel" mit Gert Scobel, Christine Bergmann, Kathrin Radke und Michael Osterheider, *3sat*, 8. 9. 2011, 21:00-22:00.
- Strauss, William / Howe, Neil (1991): *Generations*. (William Morrow, New York 1991).
- Strauss, William / Howe, Neil (1997): *The Fourth Turning*. (Broadway Books, New York 1997).
- Stumberger, Rudolf (2010): "M" wie "Missbrauch". *Neues Deutschland*, 7. 12. 2010, S. 14.
- Tornau, Joachim F. (2009): "Den Hass kriege ich nicht aus dem Kopf". *Frankfurter Rundschau*, 19. 8. 2009, S. D2-D3.
- Ulrich, Bernd (2010): Gefährliche Nähe. *Die Zeit*, 11. 3. 2010, S. 15-19.
- Ustorf, Anne-Ev (2008): *Wir Kinder der Kriegskinder*. (Herder, Freiburg / Basel / Wien, 4. Aufl. 2009).
- von Dohnanyi, Johannes (2010): Die Kälte der Eltern. *Die Zeit*, 15. 4. 2010, S. 8.